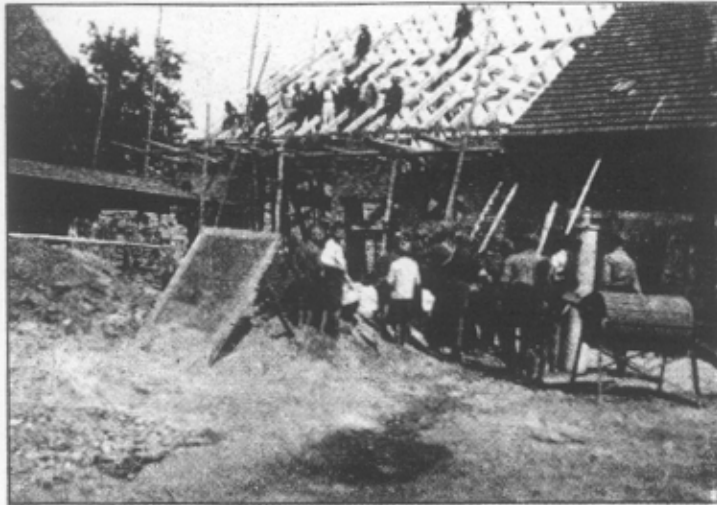


# Vom Rettungshaus zum Lindenhof (Teil 7)

Die Zahl der im Kinderheim Neuendorf aufgenommenen Zöglinge wuchs an. Personalräume mußten geschaffen werden, der Viehbestand wurde erweitert, die vorhandene Scheune wurde zu klein. Es mußte gebaut werden. Zwischen dem Nordgiebel der Scheune und dem Nachbargrundstück war ein kleiner Tümpel, in dem die Enten und Gänse schnittelten. Er wurde zugeschüttet auf der ganzen Fläche; zwischen Scheune und Grenze wurde eine neue, höhere, breitere Scheune angebaut. Ein Kuhstall wurde eingerichtet. In der neuen Scheune wurde eine Futterkammer und ein Hühnerstall eingerichtet, dazu kam noch ein Verschlag für Gänse, Puten und ein Schaf. In der neuen Scheune wurde viel Stauraum für Heu und Stroh gewonnen. Vom Hausboden wurde die Südostseite abgetrennt und zu einem



Eine neue Scheune wird gebaut - 1930.

Foto: Schenke

Vorratsraum, einem Gästezimmer, zwei Mädchenzimmer und einem Flur umgebaut. In den beiden Mädchenzimmern schliefen die jungen Mädchen, die bei meiner Mutter das Kochen und die Hauswirtschaft erlernten. Der Lehrer, Erzieher, oder die Diakonenprak-

tikanten schliefen in dem Raum hinter dem Klassenzimmer oder in dem Raum zwischen den beiden Schlafräumen.

Der Melker Willi Kraft schlief in dem Raum über der Waschküche. Er war ein ehemaliger Zögling. Er war zuverlässig, pünktlich, arbeitssam, ordentlich, tierlieb und einsatzbereit. Die gleichen Eigenschaften besaß auch unser Kutcher Kurt Beder. Sein Wohnraum war hinter dem Pferde stall. Er ist nicht im Kinderheim in Neuendorf aufgewachsen. Er war arbeitslos und fragte bei meinem Vater um Arbeit an. Er war Kommunist und machte keinen Hehl daraus. Die Arbeitgeber scheuten sich, ihn einzustellen, denn Adolf Hitler war schon deutscher Reichskanzler. Vater stellte den jungen Mann ein und hat es nie bereut. Während des Krieges, 1939-1945, wurde auch Kurt Beder zur deutschen Wehrmacht eingezogen und kam an die Front. 1942 wurde er in Frankfurt/Oder standrechtlich erschossen, wegen "Feigheit vor dem Feinde".

Zum ständigen Personal gehörte auch die alte Wasch- und Flickfrau, Frau Herrlein. Sie wohnte in den Weinbergen, hatte ihre Kindheit an der fernen Wolga verlebt und wußte ihre Arbeit zu würzen mit Erzählungen von Begegnun-

gen mit Teufeln und Wölfen, von harter Arbeit und langen, kalten Wintern. Sie verstand es meisterhaft, sehr warme Handschuhe zu häkeln.

Meine Eltern legten sehr großen Wert auf gesunde, kräftige Kost. Viele Erzeugnisse aus der Landwirtschaft und dem Garten wurden in der Heimküche verarbeitet. Im Winter wurde im Abstand von zwei Wochen ein Schwein geschlachtet und alle vier Wochen ein Rind dazu. Der Haus schlachter, Gustav Nöltge aus Beeskow, stellte gute, schmackhafte Wurst her. Nach dem Schlachtfest waren Pellkartoffeln, Grützwurst und Wurstsuppe eine von vielen begehrte Mahlzeit. Der Hausarzt, Herr Dr. Artur Fehlauer, hat bei den durchgeführten Untersuchungen immer wieder den guten Ernährungszustand der Zöglinge bestätigt. Schulinspizient war zunächst Herr Superintendent Winteraus Beeskow. Nachdem die Oberaufsicht der Schule in Staatshände überging, führte der Kreisschulrat, Herr Dr. Noak, die Schulinspektionen im Kinderheim Neuendorf durch. Am 12. September 1930 legte mein Vater die Lehrprüfung ab. Der im Jahre 1852 in Beeskow gegründete Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Knaben war aufgelöst. Das Kinderheim Neuendorf war in die Trägerschaft der inneren Mission übergegangen. Die Belegung des Heimes erfolgte durch den kirchlichen Erziehungsverband.

Ruth Schenke

## Berichtigung aus BSK Nr. 2

"Vom Rettungshaus zum Lindenhof"

Geburts- und Schulort: Tilsit. Es waren nicht die Kübenmüller Anstalten, sondern die Kübenmüller. Der Bürgermeister hieß Kerschaper.